

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncenannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 381.

Redaktion Joh. Grunau.

Samstag, 12. Juli 1913. (Felix und Nabor.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß

40. Jahrgang.

sc. Wochenrundschau.

Der Krieg auf dem Balkan ist ein mörderisches Schlachten geworden; zurzeit liegen zwar in den Zeitungen beide Parteien, aber wie lange? Tatsache sind die entsetzlich großen Verluste. Der plötzliche Ueberfall der vierten bulgarischen Armee in Stärke von etwa 100.000 Mann mit etwa 200 Geschützen auf die serbischen Stellungen spielte sich ab auf der Linie des Ost-Sowogebirges bis zum Orte Krivolac am Waradar. Diese bulgarische Offensive hatte im Anfang nur teilweise Erfolg. Den Bulgaren war es nämlich anfangs gelungen, die erste Linie der serbischen Armee zurückzubringen und in das Dvinskopolje (Schachfeld) nachzudringen, das heißt auf die rechten Ufer der Flüsse Bletowo und Bregalnica zu gelangen, eine Linie, die bis dahin für die Truppen der beiden Staaten als Demarkationslinie diente. Nachdem die serbischen Truppen Verstärkungen erhalten hatten, wurde der bulgarische Angriff zunächst aufgehalten. Sodann sind aber die Serben zur Offensive übergegangen mit dem Resultat, daß die Bulgaren auf die linken Ufer zurückgedrängt wurden. Diese Offensive war namentlich erfolgreich gegen den rechten Flügel der bulgarischen Armee. Das bisherige Ergebnis dieser serbischen Offensive läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Serben die Bulgaren aus Jugar vom linken Ufer des Bletowflusses verdrängten und die gesamte bulgarische Armee auf das linke Ufer des Bregalnicaflusses warfen, so daß nunmehr beide Armeen nur noch durch die Wasserläufe voneinander getrennt werden, was ein Vordringen des linken serbischen Flügels um etwa fünfzehn Kilometer gegen die früher von den Serben eingenommenen Stellungen bedeutet. Dadurch gelang es erst den Serben, Kotschana einzunehmen, wodurch sie die Hauptstraße beherrschen, die von Jstip nach Kotschana führt. Außerdem ist es aber den Serben nach den neuesten Meldungen gelungen, auf der Linie Ritsa-Stritscha die Höhen des Oligowogebirges zu beherrschen, eines Gebirgszuges, der den Bulgaren als Deckung ihres rechten Flügels gedient hat. Dadurch sicherten sich die Serben die nach Ritschil führende Operationslinie. Auf dem bulgarischen linken Flügel wurde ihre Offensive auch beibehalten, und auch hier gelang es den Serben, auf das rechte Ufer der Bregalnica hinüberzudringen und einen Angriff auf Jstip, das von Anfang an in bulgarischen Händen war, zu versuchen. Nach all dem bisher Angeführten ergibt sich, daß der bulgarische Angriff, der am 30. Juni einsetzte, nicht von Erfolg begleitet war, und daß die Serben nach fünftägigem Kampfe zum mindesten die Position beibehalten haben, die sie ursprünglich inne-

hatten, und daß damit die bulgarische Offensive abgeschlagen worden ist.

Nun rüstet Rumänien auch. Die rumänische Mobilisierung muß im Laufe der Woche zu Ende kommen, und dann werden die Nachrichten über den Einmarsch eines größeren Truppenkörpers in die bulgarische Dobruja und die Ueberschreitung der Donau durch eine andere Abteilung nicht auf sich warten lassen. Aber man wird bis dahin höchstwahrscheinlich Gelegenheit haben, zu erleben, daß die Diplomatie des Königs Ferdinand — die immer zu bewundern war — doch nicht so von allen Göttern verlassen ist, wie sie im Augenblick sich darstellt. Ferdinand von Bulgarien hat sich neuerdings gezwungen gesehen, dem Baron das Schiedsrichtertum wieder anzutragen.

Kriegsminister v. Veeringer ist aus seinem Amte geschieden und Armeeminister geworden; gleichzeitig treten zwei seiner besten Mitarbeiter aus: General von Wachs und General von Wandel. Junge Generale kommen ins Ministerium. Der neue Kriegsminister Hr. v. Falkenhagen, der seit 1912 Chef des Generalstabs des vierten Armeebezirks in Magdeburg ist, steht im 52. Lebensjahre. Er wurde am 11. November 1861 auf Burg Belchau geboren. Er ist aus der Infanterie her vorgegangen. Nachdem er in Thorn und in Braunschweig erst Kompagniechef, dann Bataillonskommandeur gewesen, ging er als Militärattaché nach China. Er nahm darauf im Stabe des Generalstabsmarschalls Waldersee am Chinesenfeldzuge teil und blieb als Major im Generalstabe der ostasiatischen Besatzung. Bei seiner Rückkehr wurde er Oberleutnant und Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 92. Später avancierte er zum Abteilungschef im Großen Generalstabe, dann zum Oberchef im Generalstabe des 16. Armeebezirks in Weib. Bevor er als Generalmajor Chef des Generalstabes des vierten Armeebezirks wurde, befehligte er als Kommandeur das 4. Garderegiment zu Fuß. Im Kriegsministerium ist der neue Herr überhaupt noch nicht tätig gewesen. Als Soldat geht ihm der Ruf eines tollkühnen und beherzten Offiziers voraus.

In der französischen Kammer wurde am Montag der Artikel 18 des Militärgesetzes, der die Dauer des aktiven Dienstes auf drei Jahre festsetzt, beraten. Jaurès erklärte, daß der ganze Mechanismus des Gesetzes, für das dieser Artikel grundlegend sei, durch die Erklärung der Regierung über die Einstellung der Zwanzigjährigen in Frage gestellt sei. Die Regierung würde im Oktober den ganzen Jahrgang 1910 entlassen müssen, dessen Zurückbehaltung sie angekündigt hätte. Somit rühre sie an einem Grundbaustein des Gesetzes, nämlich das Mindestmaß der wirtlichen Weidauer, und zerstöre einen Hauptnachweis für das Gesetz, daß ja nur ein Jahr-

gang gebienter Leute unter der Fahne bleiben würde. Der radikale Deputierte Broussé brachte einen Zusatzantrag ein, wonach alle in Frankreich geborenen Söhne ausländischer Eltern, wenn sie zur Zeit ihrer Großjährigkeit in Frankreich wohnen, als naturalisierte Franzosen angesehen und in das Verzeichnis der Stellungspflichtigen eingetragen werden sollen.

sc. Der ethische Bankrott des Monismus.

III.

Andere proklamieren als Leitfaden der menschlichen Ethik den Egoismus, die Selbstsucht; weil dies aber nicht den besten Eindruck machen würde, so wideln sie ihn in einen „sozialen Altruismus“, das klingt sehr ethisch, ist aber recht unethisch, bei Lichte besehen. Man höre Hädel:

„Das Christentum bekämpft und verwirft den Egoismus im Prinzip und doch ist dieser Naturtrieb zur Selbsterhaltung absolut unentbehrlich. Ja, man kann sagen, daß auch der Altruismus, sein scheinbares Gegenteil im Grunde ein verfeinerter Egoismus ist. Er (der Mensch) muß erkennen, daß ihr (der andern) Gedeihen sein Gedeihen ist und ihr Leiden sein Leiden.“

Ebenso der neueste Moralist des Monismus, Kleinmorgen, in seinem oben angeführten Buche „Cellularethik, als moderne Nachfolge Christi“ (1912) das Hädel gewidmet ist:

„Die Gesellschaft, die soziale Organisation, muß daher unser Ziel sein. Sie müssen wir pflegen, sie weiter ausbauen, wenn wir unser Verlangen nach höherem Lebensgenuss stillen wollen; nur in dieser Richtung liegt unser eigentlicher, wohlverstandener Vorteil“ (S. 73).

Eine Moral, die sich nicht anhört, die aber gänzlich verlagert, wenn die Eigeninteressen, der wohlverstandene eigne Vorteil mit denen der sozialen Organisation kollidiert!

Bei solcher Verfaßtheit hat sich denn Oswald selbst aus Denken gegeben, und er verkündet der Welt einen neuen Moralsatz, leicht zu merken, denn es lautet sich:

„Vergebe keine Energie, Verwerfe sie!“

Das heißt man in der etwas hochtrabenden Oswaldschen Phrasologie der „energetische Imperativ“.

Das ließe sich übrigens hören, wenn, ja wenn eine Kleinigkeit anders wäre, wenn nämlich der Mensch nicht mehr Mensch, sondern ein — Engel wäre, will sagen, wenn der Mensch in sich nur Energien zum Guten, nicht aber zum Bösen hätte! Daß der Mensch seine Energien zum Guten verwerten und nicht vergeuden soll, das brauchte die

Menschheit nicht erst von Oswald zu erfahren, lange vorher hat einer schon das Wort verkündet: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus allen deinen Kräften; und daß die Gottesliebe praktische Nächstenliebe ist, kann Oswald in jedem Katechismus erfahren. So kam es sich also beim Oswaldschen „Energetischen Imperativ“ nur noch um die Energien zum Bösen handeln. Und das sind wir der Meinung, es wäre im höchsten ethischen Interesse des einzelnen, diese Energien nicht zu verwerten, sondern auszurotten, gründlich zu vertilgen und zu unterdrücken, aber so nie zu betätigen! Oder meint das Oswald nicht auch? Die Art und Weise, wie er in seinen übrigen ruppelbären Predigten das arme Gethier im Faust behandelt hat, läßt einen etwas eigenartigen Rückschluß zu (Predigt vom 15. Mai 1912)!

Wir haben die Wortführer des Monismus um eine Ethik befragt, und das Ergebnis lautet: Was sie an ihren Sprüchen als besonders wichtig und echt monistisch ausgeben, das ist falsch und unethisch. Was Wahres sie und da zum Vorschein kommt, das ist nicht Monismus, sondern eine Anekdote beim Christentum!

Man lese daraufhin einmal die Büchlein jenes Verteidigers des Monismus, welche ohne tiefere Kenntnis weder der echten geisteswissenschaftlichen Methoden, noch der Geschichte der Ethik, noch der Pädagogik, noch der Menschennatur in frühlichem Glauben a la Unold sich an den Aufbau einer monistischen Ethik machen, wie sie ihr Gebräu genießbar machen wollen, mit lauter Anleihen beim Christentum und seiner Ethik. Oder ist es etwas anderes, wenn man direkt dem p. p. Publisto sagt, man wolle nichts anderes als die goldene Regel des Ausgleichs zwischen Egoismus und — Altruismus (Nächstenliebe), und zwar so, wie — Christus dieselbe verkündet habe!

Und nun höre man, zu welchen Deklamationen sich diese Leute versteinen. W. Kleinmorgen in seiner „Cellularethik“, als moderne Nachfolge Christi. Grundlinien eines neuen Lebensinhalts (Leipzig 1912), bellamiert:

„Die biologische Ethik fordert einen gehobenen vernünftigen und ethischen Altruismus, einen Altruismus, bei dem kein Samen der Liebe umkomme und bei dem die Samen tragende Pflanze der Persönlichkeit keinen Schwaben nehme“ (S. 73). — Ist nun diese ethisch-religiöse Lebensanschauung des Monismus im Prinzip etwas anderes als die reine und ursprüngliche Lehre Christi? Predigte nicht Christus schon vor fast 2000 Jahren in unübertrefflicher Weise das gewaltige Evangelium der großen und reinen Liebe, predigte er nicht ebenso sehr die wertvolle Liebe, die alles verzehrende und verstehende Liebe? (S. 149). —

Wenn das die wirkliche Ansicht und Absicht dieser Herren ist, dann verstehen wir nicht, warum sie sich in zornigen Klagen über und in wilden Anklagen wider das Christentum ergehen, verstehen insbesondere nicht, wie sie ihre Ethik als etwas Fundamentales der Welt vorstellen, und deshalb sogar das monistische Jahrhundert eröffnen, wenn sie selbst nichts anderes zu verstanden haben, als die alte christliche Ethik!

Das alles aber ist das Eingeständnis des vollen Scheiterns des monistischen Schiffs an den Felsen des ethischen Problems.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli.

* Die Kleinhandelsumsatzsteuer auf dem Marsche! Durch die Fach- und Tagespresse geht unter der Ueberschrift „Umsatzbesteuerung im Detailhandel“ ein Artikel, der zu der von den Verbänden faß. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands herausgegebenen Broschüre „Kleinhandelsumsatzsteuer“ Stellung nimmt. Nachdem der Artikel, der u. a. in der „Deutschen Rundschau“ und dem „Bürgerlichen Volksblatt“ erschienen ist, sich zunächst in Ausführungen ergeht, die nur für die Broschüre „Kleinhandelsumsatzsteuer“ sprechen, lehnt er die Kleinhandelsumsatzsteuer wegen ihrer primitiven und rohen Form ab und hält sie wegen dieses Umstandes für undurchführbar. (V) Selbst wenn man zugibt, daß die Kleinhandelsumsatzsteuer primitiv und roh sei, so ist damit weder etwas für noch gegen sie gesagt. Denn die heutige Gewerbesteuer ist viel roher und primitiver als eine Umsatzsteuer für den Kleinhandel es jemals sein könnte, weil sie vornehmlich, wenn die Veranlagung nach dem Gewerbesteuergebot erfolgt, vom Anlage- und Betriebskapital ausgeht und weniger auf dem Ertrag beruht. Noch roher und primitiver wird die Gewerbesteuer aber in den besondern Gewerbesteuerordnungen der Städte und Gemeinden, wenn sie gar die Kopfzahl der Angestellten, den Mietwert der benutzten gewerblichen Gebäude oder die Summe der gezahlten Löhne zum Ausgangspunkt nimmt.

Die Kleinhandelsumsatzsteuer würde also, selbst wenn sie roh und primitiv wäre, nicht so roh und primitiv wie das gegenwärtig herrschende Gewerbe-

Weltuhrzeit.

Von Artur Fürst.

Seit einiger Zeit wird bald hier bald dort in größeren Städten die Entdeckung gemacht, daß Uhrmacher und auch andere Privatpersonen auf ihren Grundstücken kleine Empfangsapparate für drahtlose Telegraphie aufgestellt haben, mit denen sie Zeichen vom Eiffelturm, von Norddeich und anderen Großstationen abhören. Es mag vorkommen, daß einige Leute indiskret genug sind, alle Funkentelegramme aufzufangen, die sie mit ihren kleinen Antennen auf dem Dach erreichen können, die allermeisten benutzen jedoch die Apparate ausschließlich zur Empfangnahme des drahtlosen Uhrzeigens.

Die großen funktentelegraphischen Stationen haben nämlich die Aufgabe übernommen, genaueste Angaben der astronomisch richtigen Zeit über die ganze Erde zu verbreiten. Das hat namentlich für Schiffe, die sich auf hoher See befinden, einen sehr bedeutenden Wert. Bisher konnten die Schiffe ihre Chronometer nur solange mit der von den Sternwarten ermittelten richtigen Zeit vergleichen, als man von der Kommandobrücke aus noch imstande war, mit dem Fernrohr die Küste wahrzunehmen. Dort stehen an vielen Stellen die Zeitballapparate, hohe Stangen, an denen eine große kräftig gefärbte Kugel emporgehoben ist. Punkt 12 Uhr mittags fällt der Ball durch den Druck auf einen elektrischen Kontakt herunter, und nun können die Schiffe ihre Uhren danach stellen. Wenn man weit von der Küste entfernt war, konnte man bisher eine Uhrenkorrektur nicht vornehmen. Das war unbedingt ein Manko, denn selbst die allerbesten Chronometer zeigen bei dem schaukelnden Gang der Schiffe gewisse Abweichungen. Die Kenntnis der genauen Zeit ist aber für die Seeleute deshalb von der allergrößten Bedeutung, weil nur mit Hilfe der Uhr eine absolut exakte Ortsbestimmung möglich ist. Von dieser wiederum hängt ja der Kurs ab, der gesteuert werden muß.

Da heutzutage beinahe sämtliche Fahrzeuge auf der See — und besonders unter dem Einfluß raten für drahtlose Telegraphie versehen sind, so

läßt sich nun eine ständige Uebermittlung des Uhrzeigens ermöglichen. Voraussetzung ist, daß jeder Punkt der Weltmeere von einer Funkstation auf dem Lande so intensiv mit Wellenwellen überstrahlt wird, daß die Zeichen von den Bordstationen noch deutlich verstanden werden. Bei der großen Ausbreitung der funktentelegraphie über alle Länder der Erde ist dies nunmehr möglich, wenn bestimmte Stationen für drahtlose Telegraphie die Verpflichtung übernehmen, zu bestimmten Zeiten Uhrzeichen auszusenden. Auf Veranlassung des Bureau des Longitudes hat nun vom 15. bis 23. Oktober des vorigen Jahres in Paris eine internationale Zeitkonferenz stattgefunden, in der eine feste Verteilung der drahtlosen Uhrzeichen auf die verschiedenen Stationen in der Weise stattgefunden hat, daß jedes Schiff an jedem Punkt seiner Fahrt das Signal mit Sicherheit aufnehmen kann. Die folgende Liste enthält die Funkstationen, die zum ersten schon seit dem 1. Januar 1913, bestimmt jedoch vom 1. Juli 1913 ab zu einer für jede Anstalt besonders festgesetzten Zeit das Uhrsignal ausgeben.

Paris um 12 Uhr, (Mitternacht)
San Fernando (Brasilien) um 2 Uhr,
Arlington (Ver. Staaten) um 3 Uhr,
Mogadiscio (Somaliland) um 4 Uhr,
Manila um 4 Uhr,
Timbuktu um 6 Uhr,
Paris um 10 Uhr,
Norddeich um 12 Uhr, (Mittag)
San Fernando um 4 Uhr,
Arlington um 5 Uhr,
Massachusetts (Abessinien) um 6 Uhr,
San Francisco um 8 Uhr,
Norddeich um 10 Uhr.

Es gibt jetzt keinen Punkt auf den Weltmeeren mehr, an dem ein Schiff nicht ein- bis viermal an einem Tag das drahtlose Uhrzeichen auffangen könnte. Die Zeit wird auf die folgende Weise übermittelt. Während der sechsundfünfzigsten Minute der Stunde, deren Abschluß aufs genaueste mitgeteilt werden soll, strahlt die betreffende Station ihren telegraphischen Rufnamen in den Rhythmen der Morsezeichen in den Äther hinaus. Die Station Norddeich zum Beispiel ruft eine volle

Minute lang in Strichen und Punkten Rnd, Rnd, Rnd. Während der ersten fünfzig Sekunden der siebenundfünfzigsten Minute wird dann ganz allgemein das Zeichen Strich — Punkt — Punkt gegeben, damit die Bordstationen Gelegenheit gegeben haben, ihre Apparate einzustellen. Dann folgt eine Pause von fünf Sekunden und darauf werden drei Striche gesandt, deren letzter genau am Ende der Minute abschließt. Während der achtundfünfzigsten Minute ertönt alle zehn Sekunden das Zeichen Strich — Punkt. Der Punkt bedeutet immer genau die zehnte Sekunde. Am Ende dieser Minute wieder drei Striche. Die neunundfünfzigste Sekunde endlich bringt alle zehn Sekunden das Zeichen Strich — Strich — Punkt, in den letzten fünf Sekunden drei Striche. Das Ende des letzten von diesen Zeichen ist das eigentliche Uhrzeichen, bis auf kleinste Bruchteile einer Sekunde genau der Beginn derjenigen Stunde, deren Eintritt die betreffende Funkstation fundiert soll.

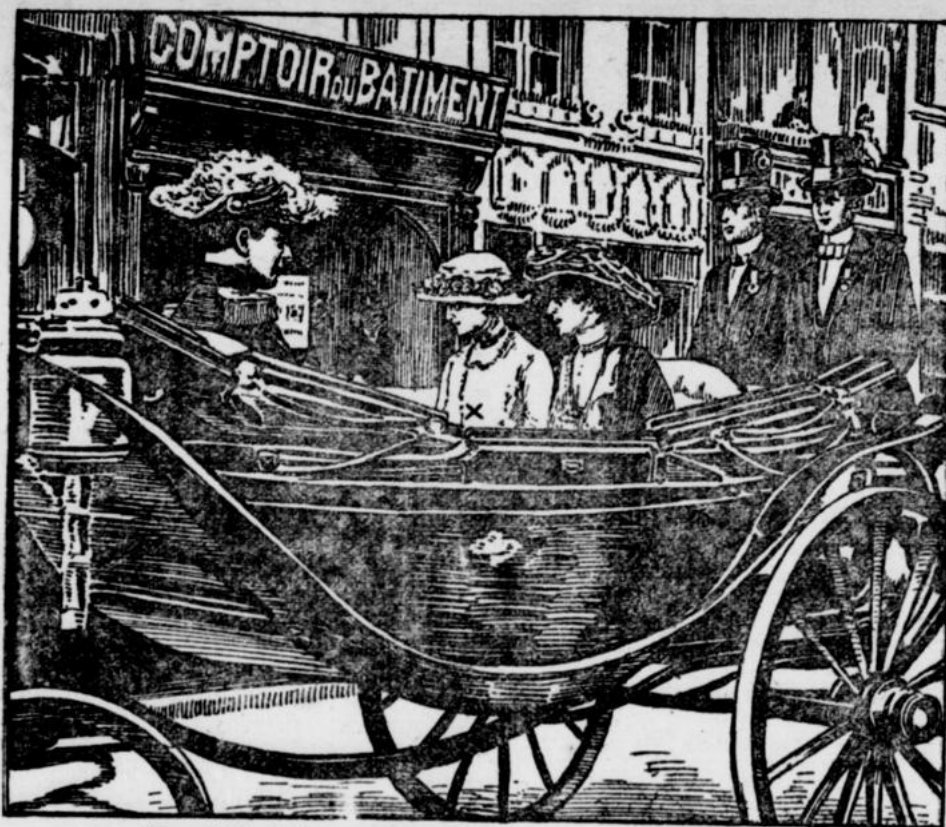
Die minutenlange Vorbereitung ist notwendig, damit die ganze Apparatur an Bord ganz scharf einreguliert werden kann. Der Beamte am Abhörs-telephon muß die Rhythmen ganz klar hören, damit er die Zeitkontrolle vornehmen kann. Das Zeitzeichen kommt in den Telefonen immer in Form musikalischer Töne an, damit es von allen anderen Geräuschen, die etwa durch atmosphärische Einflüsse entstehen, unterschieden werden kann. Für die Ausbreitung des Uhrzeichens ist eine Wellenlänge von 2500 Metern für alle Stationen festgesetzt. Die Zeit, die gemeldet wird, ist nach internationaler Uebereinkunft die des Meridians von Greenwich. Die wirkliche Zeit für den Ort, an dem es sich gerade befindet, kann dann jedes Schiff nach den vorhandenen Tabellen ohne weiteres feststellen.

Die Zeitzeichenrhythmen, die auf das Meer hinausgeschickt werden sollen, strahlen infolge der kugelförmigen Ausbreitung der Wellenwellen natürlich auch über das Land. Die Strahlungen vom Eiffelturm, der ja eine ungeheure Antenne ist, sind daher in den Reichsländern und bis nach Frankfurt hin mittels geeigneter Apparate überall aufzufangen. Wer auf genauen Gang seiner Uhren Wert legt, kann sich so täglich die richtige Zeit direkt und auf bequemste Weise ins Haus funken lassen.

steuerpflichtig sein, gerechter aber darum, weil sie an den Vorgang anknüpft, der die Grundlage der Ertragswirtschaft des Kleinhandels ist. Dazu kommt aber nun, daß praktisch auf dem Gebiete des Einkommensteuerverfahrens die Umsatzbesteuerung besteht. Wenn Zehntel des gesamten Kleinhandels, namlich Zehntel des gesamten Handelsverkehrs, weil sie entweder eine Buchführung überhaupt nicht oder nur in einfacher Form führen, nach dem Umsatz besteuert. Die Steuerbehörde führt nämlich Tabellen über den prozentualen Verdienst. Die Steuerpflichtigen werden dann nur nach ihrem Umsatz, die Handwerker nach den verarbeiteten Rohstoffmengen (z. B. Mehl, Stroh, Holz und dergl.) gefragt und die Prozentzahlen der Tabellen mit den Ergebnissen dieser Verträge in Verbindung gesetzt und dann die Einkommensteuer hiernach berechnet. Wer Gelegenheit hatte, die Steuerbestimmungen zu prüfen oder in einem Steuerauspruch mitzuwirken, der wird uns zustimmen, wenn wir sagen, daß jede Steuer bisher noch roh und primitiv gewesen sei und daß es ein außerordentlich großer Vorteil wäre, wenn die Kleinhandelsumsatzsteuer eingeführt würde, weil dann wenigstens hierin etwas gebessert würde. Ideale Steuern wird es nie geben, es kommt daher nur darauf an, die am wenigsten rohe Steuer zu wählen. Das ist aber für die Gewerbesteuerung des Kleinhandels die Umsatzsteuer mit progressiv gestaffelten Sätzen. Die Einwände gegen die Broschüre „Kleinhandelsumsatzsteuer“ operieren nun weiter mit Steuerberechnungen, die an Hand der Broschüre vorgenommen werden. Daß das keine Bekämpfung der grundlegenden Gedanken der Broschüre ist, geht schon aus dem einfachen Umstande hervor, daß die Sätze der Broschüre nur theoretische Bedeutung haben und im Text auch als solche charakterisiert sind. Verwerflich ist es daher, diese Sätze mit denen der staatlichen Gewerbesteuer-Veranlagung zu vergleichen, um daraus dann einen großen Unterschied ableiten zu können. Dabei übersieht man, daß z. B. in Preußen sehr viele Gemeinden besondere Gewerbesteuerordnungen haben und daß es viele gibt, die an Hand dieser besonderen Verordnungen 500 und mehr Prozent der staatlichen Veranlagung an Gewerbesteuer erheben.

Wenn man nun sagt, daß auch aus dem Grunde eine gestaffelte Kleinhandelsumsatzsteuer nicht angängig sei, weil Umsatz und Gewer Gewinn bei gleichem Umsatz, je bei gleicher Branche und gleicher Betriebsgröße voneinander abweichen, ein Moment, das gegen die Umsatzsteuer spreche, so hat man den Sinn der Broschüre offenbar gar nicht verstanden. Denn die Kleinhandelsumsatzsteuer soll la gerade dem Krebsbühl einer „gewaltigen“ Umsatzsteigerung, einer Umsatzsteigerung „um jeden Preis“, einer rückwärtslosen Umsatzsteigerung, einer unter Anwendung der schiefen Mittel herbeigeführten Umsatzsteigerung entgegenwirken, indem sie zwingt zu kalkulieren. Sie soll ja gerade auch das Verhältnis zwischen Umsatz und Gewer Gewinn berühren, indem sie dem Schleuderverkauf an einem gewissen Punkte ein Ende setzt, ganz gleichgültig ob der Schleuderverkauf nun geschieht, um die kleine Konkurrenz zu vernichten oder Abnehmer für andere Waren anzulocken. Auch die übrigen Einwände, die man gegen die Broschüre erhebt, sind bisher nicht dazu gelangt, die Grundlage der Broschüre zu erschüttern. Der laienmännliche Mittelstand wird z. B., wenn zugleich eine ausreichende Besteuerung der Filialgeschäfte, Warenhäuser, Konsumvereine und aller großkapitalistischen Kleinhandelsunternehmen, also auch der großkapitalistischen Spezialgeschäfte erfolgt, die jährliche Umsatzsteuereinkünfte von diesem Preis gern auf sich nehmen.

Die bisher verlaufene Kritik der von dem Verband lat. kaufm. Vereinigungen Deutschlands herausgegebenen Broschüre „Kleinhandelsumsatzsteuer“ ist also jedenfalls nicht dazu gelangt, die Verwaltung von dem in der Broschüre gemachten Vorschläge abzubringen. Die gegnerische Kritik hat



Vom Besuch der Großherzogin von Luxemburg in Belgien. Die junge Großherzogin (X) mit dem belgischen Königs- und Königinpaar während einer Wagenfahrt in Brüssel.

bisher vielmehr die Beweggründe für die „Kleinhandelsumsatzsteuer“ nur noch verstärkt.

Die Kassenverhältnisse der christlichen Gewerkschaften haben sich im Jahre 1912, wie aus dem Rechenschaftsbericht (Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Nr. 14, 1913) hervorgeht, sehr günstig gestaltet. Die Gesamteinnahmen stiegen von 6 243 642 M. in 1911 auf 6 608 350 M. in 1912, also um 364 708 M. Die Ausgaben verringerten sich dagegen um 77 054 M., sie betrugen im letzten Jahre 5 222 727 M. gegen 5 299 781 M. im Jahre vorher. Der Vermögensbestand hat sich erheblich gesteigert, er betrug Ende 1911 auf 7 082 942 M. und stieg bis Jahresende 1912 auf 8 575 658 M., was eine Steigerung von rund anderthalb Millionen Mark bedeutet. Die Einnahmen im Berichtsjahre setzen sich zusammen aus: Aufnahmegebühren 50 866 M., Beiträge 5 966 965 M., Ertragsbeiträge 39 151 M., sonstige Einnahmen 551 368 M. Unter den Ausgaben sind: Streik- und Gemeindefestunterstützung 654 323 M., Reise- und Arbeitslosenunterstützung 201 223 M., Krankengeld 761 293 M., Sterbegeld 205 083 M., Rechtschutz 116 703 M., sonstige Unterstützungen 57 611 M., für Unterstützungen insgesamt 2 Millionen Mark. Die Verbandsorgane erforderten 549 973 M.; die Agitation 670 429 M., Verwaltungsausgaben 259 936 M.; für Bibliotheken und Bildungsarbeit wurden 133 267 M. ausbezahlt und den Lokalkassen verbleiben 1 145 723 M. — Die fortschrittliche Finanzverwaltung der christlichen Arbeiterverbände — eine Einnahme von 6 1/2 Millionen, eine Ausgabe von 5 1/2 Millionen, ein Vermögen von 8 1/2 Millionen M. — ist ein sprechender Beweis für die innere Festigkeit dieser Bewegung und eröffnet ihr gute Aussichten für die Zukunft.

Vermischtes.

Sonnenwärme als Betriebskraft. Die großen, durch die Sonnenstrahlen betriebenen Pumpanlagen, die kürzlich in Ägypten

errichtet wurden, sind vor einigen Tagen von Lord Ritchener besichtigt worden. Die Anlage ist imstande, in einer Minute 12 000 Liter Wasser 11 Meter hoch zu heben. Das Prinzip dieser neuesten Art von Kraftproduktion ist äußerst einfach. Die Sonnenhitze wird zur Erzeugung von Wasserdampf in besonders konstruierten Kesselanlagen benutzt und der Dampf wiederum wird zum Betriebe einer Maschine verwendet. Eine Reihe von Generatoren, von denen ein jeder aus einem flachen Blechbehälter besteht, sind über einer Fläche von 465 m² verbreitet und haben durch Einschiebung von in geringen Abständen übereinanderliegenden Platten eine Aufnahmefähigkeit für Wärme von ungefähr 1000 m². Alle diese Blechflächen sind dunkel gefärbt und können nach dem Stand der Sonne eingestellt werden. An der einen Seite der Blechflächen befindet sich ein Rohr, durch das das Wasser eingelassen wird, während auf der gegenüberliegenden Seite ein weiteres Rohr den gewonnenen Dampf wieder ausläßt. Die Dampfrohre der verschiedenen Kästen sind miteinander in einer gemeinsamen Röhre verbunden, durch die der Wasserdampf in die eigentliche Maschine geleitet wird, die wiederum so konstruiert worden ist, um den Wärmeverlust auf das geringste zu beschränken.

Kohlenförderung durch Saugluft. Neuerdings wird Saugluft genau so wie zur Förderung von Getreide und anderen leichten Massengütern, auch zur Kohlenförderung angewendet. Eine deutsche Maschinenfabrik hat kürzlich für ein größeres industrielles Unternehmen in Westfalen eine Kohlenförderung mit Saugluftbetrieb eingerichtet. Bisher wurden dort die Kohlen von der Lagerstätte durch Randwagen zu den Kesselförderern gebracht, die beinahe 200 Meter entfernt sind. Die Saugluftanlage befördert innerhalb 24 Stunden etwa 24 Wagen feinstöckiger Steine und Braunkohle zu den Verbrauchsstellen. Diese Anlage bedeutet für das Bergwerk eine erhebliche Ersparnis; sie arbeitet sauberer, und so kommen weniger Verunreinigungen der Betriebsanlagen vor.

Werden. Ueber die Absichten, die auf diesem Wege schon teilweise zur Verwirklichung gelangt sind, gibt uns ein reich illustriertes Sammelwerk „Das Mietwohnhaus der Zukunft“ (Mit 198 Grundrissen, Abbildungen und Lageplänen sowie 16 farbigen Tafeln. Leipzig, J. J. Weber, 1913. Geb. M. 10.—), das zwei berühmten Führern auf dem Gebiete des modernen Bauwesens, Professor Dr. Erich Haezel und Bauart Professor Heinrich Tschannmann seine Entstehung verdankt, einen sehr weitgehenden Aufschluß.

Was den Wert dieser Publikation ausmacht, das sind die vielen Beispiele, die hier vorgeführt und erläutert werden. Aus denen geht so recht hervor, nicht ein ergiebiges und dankbares Betätigungsfeld für die Architekten erschließt sich in dem Bau des Mietwohnhauses, das Albert Gehrner sehr bezeichnend und treffend „ein Stück Kind des Architekten“ nennt. Da zeigen sich nicht nur in ästhetischer Hinsicht vollständig neue Formen in der Anlage von Höfen, Gassen, Portalen, sondern auch in praktischer Hinsicht haben sich bisher unbekannte Möglichkeiten durch planvolle Ausnutzung des Terrains und bessere Ausbeutung der inneren Räume in reichem Maße ergeben. Man atmet erleichtert auf, wenn man die einzelnen Häuser betrachtet und gewahrt wird, welcher sinnigen architektonischen Lösungen, welcher vielfältigen Variationen das Mietwohnhaus fähig ist, und man empfindet dann doppelt die Möglichkeit jener eben einformigen Mietkasernen, die ein unfähiger Geist in den fleißiger, achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in so zahlloser Masse aufgeführt hat, daß die Schönheit des Straßenbildes unserer Großstädte noch auf Jahre hinaus darunter zu leiden haben wird, bis alle diese kümmerlichen, nichtsagenden, lastenartigen Bauten der Epithete zum Opfer fallen werden. Vielleicht wird unsere rasch fortschreitende Entwicklung schon in absehbarer Zeit einen kurzen Prozeß mit dieser mißverstandenen Palastarchitektur machen — Geldsummen spielen ja heute keine Rolle mehr, wenn es gilt, irgendwo den Störenfried eines schon wirkenden Baukomplexes zu beseitigen — vielleicht werden auch noch Jahrzehnte vergehen. Aber das eine steht gewiß und unerschütterlich fest: wir gehen auf Wundervolligkeiten einer Zeit entgegen, wo das Gefühl für Schönheit unserer nächsten Umwelt einer der bestimmenden Faktoren der Kultur sein wird.

les in der Fehltzeit am deutlichsten begreifen, wenn man sich einige statistische Zahlen vergegenwärtigt, wie ja überhaupt die Statistik eine der ausläuternden Offenbarungen unseres wirtschaftlichen Daseins geworden ist. Man nehme z. B. eine Stadt wie Berlin: von den 523 435 Wohnungen, die hier im Jahre 1905 gezählt wurden, waren nicht weniger als 492 801 Mietwohnungen; in Breslau stellte sich das Verhältnis auf 114 308 zu 105 475, in Leipzig auf 114 658 zu 104 835. Die Statistik führt noch weiter. Sie zeigt uns ferner die Lage, in der die Menschen aneinandergedrängt haufen und leuchten damit gleichzeitig in das Wohnungsproblem großer Städte hinein. So haufen beispielsweise mehr als 600 000 Großberliner in Wohnungen, in denen jedes betagte Zimmer mit 5 bis 13 Menschen belegt ist. Man muß unwillkürlich dabei an die Worte Raimanns denken, der sehr drastisch einmal eine Großstadt mit einem Auswandererschiff vergleicht, bei dem der größte Raum der Maschine angehört; während den Reisenden erster und zweiter Klasse reichlicher Spielraum für ihre Bewegungen freigegeben würde, könnten die Passagiere des Zwischendecks sich kaum wegen der großen Dichtigkeit rühren. Nun kommt noch außerdem die ungünstige Lage vieler Wohnungen hinzu, über die gleichfalls einige Ziffern aufschlußreich wirken. Von hundert Wohnungen in Berlin lagen im Jahre 190 in Hinterhäusern und angeschlossenen Höfen etwa 47,7, ferner 5,1 Prozent im Keller und 19,3 Prozent im vierten Stock. Also Hunderttausende von Menschen waren darauf angewiesen, entweder abgeschlossen von Luft und Licht in häßlichen Höfen oder in dunklen Kellergewölben oder unter dem Himmelsgewölbe zu hauseln zu müssen.

Daß eine Reform dieses Wohnungswesens, wenn man so sagen soll, mit zu den notwendigsten Forderungen unserer Zeit gehört, diese Tatsache liegt gewiß klar auf der Hand. Man ist denn auch in den letzten Jahren eifrigst bestrebt gewesen, hier Abhilfe zu schaffen, einerseits durch Verbilligung des Baulandes und demgemäß auch eine Verminderung des Mietpreises, andererseits durch eine von der Richtigkeit der Wohnungsunabhängigkeit der Bauweise, die eben den Wohnungswesen jene notwendigen Vorzüge verleiht, die der Mieter schließlich an ein behagliches Heim stellt. Das letztere Bestreben muß zweifellos als das tiefere und erfolgversprechendere angesehen

Wohnungskultur der Neuzeit.

Durch die Fortschritte, die der Städtebau in den letzten Jahren gemacht hat, ist auch die Aufmerksamkeit auf das Einzelwohnhaus gerichtet worden, und die Architekten, die bis vor kurzem noch dieses Gebiet völlig der Billität und Geschmacklosigkeit ungebildeter Mietermeister preisgaben, haben allmählich begonnen, ein so dankbares Betätigungsfeld zurückzugewinnen und mit künstlerischem Geiste zu kultivieren. Ein erheblicher Anteil an diesem Aufschwung fällt auch den Sozialpolitikern zu, welche die Wohnungsfürsorge zu einem immer dringlicher werdenden Bedürfnis unserer Zeit erhoben haben. Der wachsende Bildungsgrad der verschiedenen Volksschichten lehnte den einformigen nüchternen Mietskasernenstil ab und verlangte eine nicht nur allen Anforderungen der Bequemlichkeit angepaßte, sondern auch geschmackvolle Wohnung.

Der moderne Mensch ist durch seinen Beruf zur Unfertigkeit gezwungen. Nur wenige können in gemächlicher Ruhe, an die Scholle gebunden, ihres Daseins sich freuen. Die meisten werden von Erwerb, wirtschaftlichen Vorzügen, Ehrgeiz, Karriere rafflos von Ort zu Ort getrieben und finden oft erst in spätem Alter ein geruhiges Heim, das ihnen einen latten Genuß der Früchte ihrer Arbeit ermöglicht. Viele gelangen aber überhaupt nicht zu jenem idealen Zustand. Diese Unruhe und Bodenunbeständigkeit, welche die moderne Menschheit charakterisieren, führen notwendig zu einem steten Wechsel der Wohnungsverhältnisse und damit auch zu der Vervielfachung des Mietwohnhauses in unserer Zeit. In den Jahrhunderten des soliden traditionellen Bürgerturns war das anders. Da zog der Bürger, wenn ihm noch die Farbe voriger Jugendfrische auf den Wangen leuchtete, in die weite Welt hinaus, lernte Land und Leute kennen; doch kehrte er von keiner Wanderfahrt heim, so nahm er sich ein Heim und gründete sich ein Nest und blieb hier bis an seinen Tage Abend Herr und Güter seiner eigenen vier Wände. Dieser ideale Zustand hat sich längst aufgelöst. Heute ist der Bürger auf das Mietwohnhaus angewiesen, und die Hausbesitzer haben sich zu einer besonderen Klasse ausgebildet, in deren Händen das Wohl und Wehe vieler Millionen Menschen liegt.

Man wird die Bedeutung des Mietwohn-

Rätsellese.

Regier-Bild.

Wo ist der kleine Pilsucker?



Rätsel.

Ein Säugetier vorn
Und ein Säugetier hinten,
Die sollst du durch 6
Miteinander verbinden.
Die Lösung ergibt dann
Nun rat mit Bedacht —
Den Mann, der dies Rätsel
Für dich hat erdacht.

Bilder-Rätsel.



Aufgabungsaufgabe.

Es soll den Worten:
Alte das Main alle Lat alle Sau die
Mit Strich

je ein Buchstabe vorn angefügt werden, so daß neue, und zwar wiederum Hauptworte entstehen. Miteinand verbunden, ergeben diese Buchstaben dann eine sommerliche Naturschönung.

Silben-Wendungs-Rätsel.

Auftrag Rhein Roman Erde Faste Gial
Salbo Editt Dolman Dogma Raftan.

In vorstehenden 11 Worten soll die zweite Silbe durch eine der nachfolgenden ausgewechselt werden. Ist diese Auswechselung richtig vorgenommen, ergeben die Endbuchstaben, wenn aneinanderbereiht, einen guten Freund der Alpenbesucher.

Der der fer folg ge lar rich sau schub Raff be.

Ausdrücken in der nächsten Samstagsnummer.

Ausdrücken der vorigen Samstagsnummer.

Silben-Rätsel-Rätsel: Gutes Weiter für die Reile.

Homonym: Rätseln.

Telegraphen - Rätsel: Affe Pfriem Sans

Gondel Rerg Augen. — Ferienföndezug.

Bilder-Rätsel: Wer hat ist, hat auch immer Mut.

Wortbildungs-Rätsel: Scheriff Orfe Meles

Mahdi Elpe Nieren. — Sommerferien.

Rätsel-Romanette: Montreux.

Handel und Verkehr.

Schiffs-Nachrichten.

Salenverehr im Rhein-Eiff-Salen zu Neuh.

Angelommen am 10. Juli: Schiff „Brüffel“.

Schiffer v. Moertum, mit Ries von Uedeshelm.

Schiff „Gertruda“, Schiffer Wirtfeld, mit Wein von

Erer. Schiff „Emanuel“, Schiffer de Bayer, mit

Stückgut von Rotterdam. Schiff „Jupiter“, Schiffer

Wayer, mit Reis von Antwerpen. Schiff „Da-

berneming“, Schiffer Rintges, mit Reis von

Antwerpen. Schiff „Deodala“, Schiffer Zimmer-

mann, mit Stückgut von Antwerpen. Schiff „Anli-

goon“, Schiffer Berren, mit Kapsaal von Antwer-

pen. Schiff „Anna Maria“, Schiffer M. G. Delfers,

mit Holz von Rotterdam.

Abgegangen am 10. Juli: Dampfer „Egeria“,

Kapitan Delvendahl, mit Bindegarn nach Rotterdam.



Habe heute
Fernsprech-Anschluss Nr. 451
erhalten.

Zahn-Praxis
Hans Ed. Maatz
Büchel 22 I und Hammtorstr.
im Hause der Firma
W. Josten Söhne.

Garben-Binder Modell 1913
Mc. Cormick-Binder
Stahlrahmen-Langarm-Modell,
leichtzöglich, langer Bindeapparat. Einziger Binder
mit beweglichen Elevatoren an vier Enden.

Massey-Harris-Binder
1913
Neueste Vorderwagen mit u. ohne Deichselführung.
Mähmaschinen Bamlett und Cormick.

Heuwendler, Pferderechen, Schlepprechen, Schleif-
steine, Motor-Drehmaschinen, Strohbinder und
Strohpressen. :: Grosses Lager in Ersatzteilen
Reparaturwerkstätte.

Th. Wassenberg
Elsen-Grevenbroich,
Telefon 258. Telefon 258.

**Gelegenheits-
Kauf.**
Wieder ein Posten gebt.
Fahrräder
billig abgegeben. Versch.
schwere Geschäftsräder,
ein Mädchen- und ein
Strassenrad.
D. Florenz,
Bühnenstr. 41a.

Möbel
in das grossartige
geschmackvolle
-Lager
sagt Ihnen mehr,
wie schreiende
Reklame
Als besondere
Gelegenheit
empfehle ich:
Schränke, Büffets,
Anrichte, Tische,
Stühle, Sofas,
Trumeaux etc.
In. Herde.

Auf Wunsch
bequeme
Teilzahlung
Brautpaare
sollten jedenfalls
ohne Kaufzwang
meine Möbel-
Ausstellung
besichtigen:

Küchen
kolossale
Auswahl
Schlafzimmer
echt u. gestrichen
2- und 3stg.
in allen Stilarten.
Speisezimmer
Wohnzimmer
Nur erstklassige
Ausführung.
Billige Preise.
Grösstes Ent-
gegenkommen.
Hermann
SACK
Inhaber:
Horb. Bloch
Neuss
Kapitelstr.
Ecke Tückingstr.
Parterre
und erste Etage.

Verlangen Sie p. Post-
karte illustr. Katalog

Schönheit
verleiht ein jugendliches
Aussehen und weicher,
schöner Teint. Dies
erzeugt
Stiefenpferd-Seife
die beste Milchemulsion
a. 50 Pf. Die Wir-
kung erhöht
Tadel-Cream
welcher rote und rötliche
Gaut weich und jammert-
weich macht. Tube 50 Pf.
Zu haben bei W. Beder,
G. Schaff, J. J. Meier,
G. Kibinger, J. Wink,
Eugen Meier, W. We.,
W. Beder, W. Sommer,
in Neuss: W. Beder,
in Elmen: W. Beder,
Lud. Engels.

Haarwuchs-
es, bzw. der Haarwurzeln
folgendes bewährte u. bil-
lige Rezept empfohlen:
Wöchentlich 1maliges Was-
chen des Kopfes mit
Krauter-Shampoo (Waf.
20 Pf.), daneben möglichst
tägliches kräftiges Einrei-
ben des Kopfes mit
Jodur-Original-Krauter-
Shampoo (Fl. 1.25 u. 2.50
Pf.), ausserdem regelmässig
Wässern der Kopfhaut
mit Jodur Spezial-Krauter-
Shampoo (Dose 60
Pf.). Grösstenteils Wirkung
von Jodur wird bestätigt.
Echt bei W. Beder, Neuss.

**Boggen- und
Haferstroh**
hat abgegeben
Carl Wierichs,
Broschierstr. 10.
Post-Offiziat.

Neuss
hat abgegeben
Carl Wierichs,
Broschierstr. 10.
Post-Offiziat.

Neuss
hat abgegeben
Carl Wierichs,
Broschierstr. 10.
Post-Offiziat.

Neuss
hat abgegeben
Carl Wierichs,
Broschierstr. 10.
Post-Offiziat.

Geschäfts-Eröffnung!
Einer geehrten Bürgerschaft von Nievenheim u. Umgegend teile
ich mit, dass ich in NIEVENHEIM, Dorfstrasse 104, ein
Maler- und Anstreichergeschäft
eröffnet habe. Durch langjährige Erfahrung bin ich in der Lage,
alle an mich gestellten Anforderungen in jeder Weise gerecht zu
werden. Indem ich mich der geehrten Bürgerschaft höflichst em-
pfehle, bitte ich, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen.
Hochachtend
Johannes Reiners, Maler und Anstreicher,
Spezialist für feine Holzmalerei.

Stadtgespräch.
Jeder spricht davon
Jeder hat es den
anderen

Günstiges Angebot.
Grosser Posten leichter Sommer-Joppen
zum Ausuchen per Stück Mk. 2-3
Grosser Posten Burschen-Anzüge zum Ausuchen Mk. 6-8
Grosser Posten eleganter, besserer Herren-Anzüge zum Ausuchen Mk. 20-30
Die Sachen sind meistens unter der Hälfte des früheren Preises.
Spezialhaus für Herrenbekleidung m. b. H.
Göln Th. Schopps Grevenbroich
Orkenstrasse 94.
1 Minute vom Bahnhof.

Landhaus-Kolonie, Schaumburg,
Büttgen Nähe Bahnhof.
Ein-, zwei Familienhäuser mit Wasserleitung und elektr. Licht.
Wünsche können noch berücksichtigt werden.
Näheres Arch. Schaumburg, Neuss, Telefon 97.

Bleiben Sie ehrlich
in Ihrem Urteil und Sie werden nach ein-
maligem Versuch zugeben, dass Sie
nie besser gewaschen
haben, wie mit Persil. Millionen
Hausfrauen brauchen und loben
es täglich!
Universal erhältlich, nie los, nur in Original-Paketen.
persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Ruch Fabrikanten der beliebtesten
Henkel's Bleich-Soda.

Rheumatismus
Gicht, Ischias,
Nervositäten,
Ausdauerbarkeit,
ich jedermann um-
sonst briefl. mit, wie
ich von meinem
schweren Leiden be-
freit wurde.
H. Conrad, Düssel-
dorf, Rethelstr. 166.

1-2-300000
und noch bedeutend höhere Auflagen
in Reklamezetteln, Prospekten, Zei-
tungsbeilagen in Rotationsdruck
liefert schnell die Buchdruckerei
der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

13. Mrs. Roggen
zu verkaufen. 28.
Erdfohltrabe
p. 1000 St. 1 M. abzugeben. b.
Stef. Bittens,
Beltbrücken, Neuss.
Ein angestellter
Arbeitssoch
steht preiswert zu verk.
Wo, sagt die Exp.

Nur 4 Tage!
Der grosse, altberühmte
Zirkus Otto Mark
trifft am Samstag, den 19. Juli vormittags von
Remscheid kommend in Grevenbroich ein und
gibt am selbigen Tage abends 8 1/2 Uhr auf dem
Platze am Bahnhof seine
Gala-Eröffnungs-Vorstellung
mit einem wunderbaren, einzig schönen Künstler-
programm, wie es bisher noch nie in Greven-
broich gezeigt worden ist.
Alles nähert durch die späteren Inserate
und Zettel.
Niemand versäume den Besuch.
Die Direktion.

Der „Burgunderhof“
(Haltestelle Heerdterbusch)
empfiehlt zu
Familien-Ausflügen
seinen schönen Garten
mit den verschiedensten Spiel- und Turngeräten.
„Kegelbahn“ „Billard“
M. Schmitt.

Hotel-Restaurant „Germania“
i. V. Karl Ecker
- Telefon 73 -
Further- und Annostrassen-Ecke,
Haltestelle der elektr. Bahn.
Gute Küche. Neues Billard.
Helle und dunkle Biere
Düsseldorfer Bürgerbräu.
Gesellschafts- und Vereinszimmer.
Civile Preise. Weine erster Häuser.
Kaffee-Restaurant.

Salzrumpchen
Rechtschule 24 cöln
Reichste Auswahl pikanter, bestens zubereiteter
Speisen zu billigsten Preisen. Dinner
70 Pf. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Früh-
stück von Mk. 3 an. Reine Weine. Bestge-
pfligte Biere. Kellerei, Export- und Malzerei.
grosstes Glas 15 Pf.
Telefon A 4056 Hoch & Seifinger.

Künstliche Zähne
u. voll. Garant. f. ladel.
u. Sitz, natürl. Ausseh. u.
vollst. Brauchbarkeit.
Mässige Preise; beg. Teilzahl. gest. Stütz-
brücken, Kronen, Reparatur. sof. Ohne d. Zahn zu
zieh., beseitigt in d. meisten Fällen die Schmerzen.
Zahnziehen fast schmerzlos u. i. d. Narkose.
Plombieren mit diversen Materialien.
Neuss, Zahn-Atelier Heinen, Büchel 10.
Sprechstunden 8-8, Sonntags 9-2.

Stotterer
erhalten umsonst die Broschüre
„Die Ursache des Stotterns u.
Beseitigung ohne Arzt u. ohne
Lehrer sowie ohne Anstalts-
besuch.“ Früher war ich selbst
ein sehr starker Stotterer und habe mich nach vielen
vergeblichen Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie
mir Ihre Adresse mit. Die Zusendung meines
Büchleins erfolgt sofort im verschloss. Kuvert
ohne Firma vollständig kostenlos. L. Warnecke,
Hannover, Friesenstrasse 33.

In meinem diesjährigen
Saison-Ausverkauf
verkaufe ich die von den
Frühjahrsmodellen übrig-
gebliebenen, sowie die im
Schaufenster leicht bestaubten
und verbliebenen
Modell-Corsets
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.
Corsethaus Imperial,
Neuss, Niederstrasse 72.

Joh. Poscher,
Necklenbroicher- Bäderich Necklenbroicher-
strasse 2 strasse 2.
Bauklempnerei, Kupferschmied
Installation u. Pumpenmacherei
empfiehlt sich den geehrten Bewohnern
von Bäderich und Umgegend
bei Neuanlagen von Wasserleitungen,
Entwässerungen etc.
zur Anfertigung von Hausanschlüssen
bei billigster Berechnung
und reeller Bedienung.
Hochachtungsvoll
Johann Poscher.

Ein halber Morgen
Roggen
u. zwei Morgen Hafer
aus freier Hand zu ver-
kaufen bei Adam Brings,
Eckhofen.
Ein gut erhaltener Ro-
sigstint
Bachofen
billig zu verkaufen.
Neuss, Kapitelstr. 3.
1/2 Morgen Roggen und
1/2 Morgen Hafer a. dem
Gut zu verkaufen.
Büttgen-Linning 6. 8.
Gebr. Bf.
G. Scherb
(Küppersbusch) zu verk.
Düsselstr. 68 II.
Ein neuer
Buffet-Schrank
billig zu verkaufen.
Joh. Scherb, 1.

Unsere Qualitäten sind so gut,
unsere Preise sind so billig,
dass dieselben von keinem Ausverkauf
preisen zu übertreffen sind.

Steigen Sie eine große Posten
Treppe!
Neeste
Kattun, Mousser-
lin, Zephyr.
Neeste
Chiffon, Nessel, Viber, Pique, Hand-
und Tischstuchgebiß, Futter etc. nach
Gewicht.

Reinen, Tuppenmüll, Stickerstoffe,
außerordentlich billig.
Seide, Tüll, Epachtel,
Kleiderstoffe, Bugfins.
Garbinnen, Vorhänge, Spannstoffe,
in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.
Saffen's Restelager, Neuss,
1. Et. Grefelderstr. Ecke Schwannstr. 1. Et.
Tel. 294.

Stadtgarten-Restaurant.
Karl Nollen.
Samstag nach dem Promenaden-Konzert:
Künstler-Konzert.

Kathol. Arbeiterverein
St. Dreikönige.
Sonntag 1/7 Uhr
Gemeinsch. hl. Kommunion
in der Dreikönigskirche.
Die 10 ersten Bänke auf der rechten Seite sind
für die Mitglieder und Ehrenmitglieder reserviert.
Der Vorstand.

Neuer Rechtsbureau
und Auktionsgeschäft
H. Hansen,
Königsstrasse 66
Geöffnet von 7-11, 3-8
Uhr, Sonn- und Feiert-
tag den ganzen Tag.

Dr. med. R. Kloyen
prakt. homöopath. Arzt
u. Spezial-Arzt für Haut-
und Unterleibskrankheiten.
(Flechten jed. Art, Ner-
venschwäche etc.)
Köln, jetzt Mohrenstr. 8
(an Gereon).

P. Pieper, Offen.
Emmerstr. 38.
- Kammerjäger. -
Spezialität in Wansen-
u. Schwaben-Vertilgung
mit Gar. Postkarte gen.

Für Kenner
u. Liebhaber
Seige erbeutet
an, daß mir für
Neuss und Um-
gegend d. Klein-
bertrieb des
berühmten echten
Pröhl's Landshuter
Schmaltzfabr.
Altbairischer
Schmalzler
übertragen wurde und
empfehle denselben hier
sehr zur gef. Abnahme
Peter Sachs,
Friedrichstr. 1.
Filiale: Markt 39.

Gebräutes
Piano
vollständig renoviert,
Mk. 250.-
Wannsbogen,
Büchel 24.
Luhns
Holt neues leichtes
Bret mit Bedeck-
ung abzugeben.
Neuss,
Jülicherstrasse 97.
Weinrestaurant
Tourneval
- Düsseldorf -
am Corneliussplatz
Diners und Soupers
zu 2, 3, 4 u. 5 Mark.
Speisen nach der Karte.
Gesell & Weinbach
Kgl. u. Fürstl. Hoflied.
Patent-Anwalt
Dipl.-Ing. M. Zoch Tel. 5598
Düsseldorf/Bismarckstr. 82
Eine gute leichte
Schlachkarre
mit Entwerfung und
ein Hundstall zu verk.
Gebr. R. 143.